

# W

## Aktueller Begriff

### Deutscher Bundestag ■ Wissenschaftliche Dienste

#### Sprachwandel und Sprachpolitik

Mehr als die Hälfte der rund 6000 Sprachen weltweit ist nach einer Schätzung der UNESCO vom Aussterben bedroht. Die sprachliche Vielfalt erscheint damit akut gefährdet. Fraglich ist, inwieweit auch die deutsche Sprache von dieser Tendenz betroffen ist und welche Maßnahmen gegebenenfalls getroffen werden könnten, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Betrachtet man die Entwicklung der deutschen Sprache im Zeitraum der letzten Jahre, so ist zunächst eine Entdifferenzierung des Sprachbildes zu konstatieren. In Bezug auf die Grammatik zeigt sich dies am allmählichen Verschwinden des Konjunktivs (beispielsweise bei der indirekten Rede), am vermehrten Gebrauch der „Würde-Form“ statt des Konjunktiv II (*ich würde gehen* statt *ich ginge*), an der Umwandlung von starken in schwache Verben (*ich backte* statt *ich buk*) sowie an der Verwendung des Perfekts statt des Präteritums (*ich habe gesprochen* statt *ich sprach*).

Des Weiteren nimmt der Einfluss des Englischen auf die deutsche Sprache stetig zu. Hierbei kann zwischen dem Gebrauch von Anglizismen und dem so genannten „Denglisch“ unterschieden werden. Der Begriff Anglizismus bezeichnet aus dem Englischen stammende Fremdwörter, die in den deutschen Sprachgebrauch übergegangen sind (*e-mail, laptop, meeting*), wird aber auch für Wörter, Formulierungen und Satzkonstruktionen verwendet, die aus dem Englischen ins Deutsche übernommen wurden (*Sinn machen* anstatt *Sinne ergeben* von *to make sense*). Nicht eindeutig definiert ist, an welcher Stelle nun „Denglisch“ beginnt, welches für die Eingliederung englischer Wörter, Sprachwendungen und grammatischer Strukturen ins Deutsche steht und ein Begriff aus der deutschen Sprachkritik ist. Diese Sprachmischungen aus Englisch und Deutsch führen dabei nicht selten dazu, dass weder die eine noch die andere Sprache grammatikalisch korrekt verwendet wird. Von Denglisch spricht man, wenn englische Verben oder Adjektive „eingedeutscht“ werden, obwohl es adäquate deutsche Wörter gibt, die denselben Sachverhalt ausdrücken (Der Flug wurde *ganceled*; Ich habe das Programm *downgeloadet*). Nachdem Denglisch zunächst im Rahmen verschiedener Berufssparten (Werbebranche, Musikbranche) sowie allgemein durch die wachsende Bedeutung von Computern und Internet auftrat, ist es mittlerweile auch in vielen anderen Bereichen wie Behörden und Hochschulen, in der Politik und den Massenmedien angelangt und verdrängt dort zunehmend Formulierungen in deutscher Sprache.

Doch nicht nur Englisch, sondern auch Türkisch, Arabisch oder Russisch beeinflussen die deutsche Sprache und verbinden sich mit ihr zu einer Art „Mischsprache“, die längst nicht mehr nur von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gesprochen wird, sondern Teil der gesprochenen deutschen Alltags- und vor allem Jugendsprache geworden ist. Kennzeichen solcher Mischsprachen im Vergleich zur jeweiligen Muttersprache sind eine reduzierte grammatikalische Struktur, ein eingeschränkter Wortschatz, geringere Stilmittel sowie ein vereinfachtes phonologisches System. Da die Ausprägungen der Mischsprachen je nach Umfeld sehr unterschiedlich sein können, werden sie auch als „Kiezsprachen“ bezeichnet, wobei das Deutsch-Türkisch die wohl bekannteste ist. Trotz ihres vermehrten Auftretens stellen solche Mischsprachen jedoch wohl kaum eine Gefährdung für die deutsche Sprache dar, da die Sprechergruppe zum einen stark begrenzt ist und zum anderen neben der Mischsprache meist auch das standardisierte Deutsch spricht – beispielsweise außerhalb des „Kiezes“ oder mit Erwachsenen.

Wenn in der öffentlichen Diskussion die Frage nach einer deutschen Sprachpolitik auftaucht, so steht dabei meist das Anliegen im Vordergrund, dem Gebrauch zu vieler Anglizismen entgegenzuwirken. Dass es in anderen Ländern ähnliche Initiativen gibt, zeigt sich an Frankreich. Dort wurde 1994 das *Loi Toubon* verabschiedet, welches Anglizismen in öffentlichen Texten wie zum Beispiel Produktbezeichnungen, Arbeitsverträgen oder auch Werbeanzeigen verbietet und stattdessen die von staatlichen Instanzen erarbeiteten französischen Begriffe einführen sollte. Gegen letzteres sprach sich jedoch der Verfassungsrat mit Blick auf die freie Meinungsäußerung aus. Trotz dieser Einschränkung wirkt sich die französische Sprachpolitik auf weite Teile des öffentlichen Lebens aus. So muss englischen Werbetexten beispielsweise stets eine französische Übersetzung hinzugefügt werden. Zudem existieren Quotenregelungen für französische Produktionen in Rundfunk und Kino. Des Weiteren werden stetig neue französische Wörter erarbeitet, die verbreitete Anglizismen ersetzen sollen, was vor allem in der Computersprache hochaktuell ist und zu Bezeichnungen wie *courriel* für *e-mail* geführt hat. Ein ähnliches Gesetz zur Bewahrung der eigenen Sprache gibt es auch in Polen.

Es ist ungewiss, ob sich eine Sprachpolitik, wie sie in Frankreich praktiziert wird, auf Deutschland übertragen ließe. Im europäischen Vergleich gehört Deutschland derzeit zu den Staaten, die nur sehr gering auf die nationalen sprachlichen Verhältnisse Einfluss nehmen. So enthält das Grundgesetz beispielsweise keinen Sprachartikel. Des Weiteren existiert aufgrund der föderalistischen Struktur Deutschlands keine zentrale Steuerung des Sprachunterrichts an deutschen Schulen, sondern eine Kooperation der 16 Bundesländer (Kultusministerkonferenz). Der Deutsche Bundestag hat sich jedoch in der Vergangenheit in verschiedenen Debatten und Anfragen mit der Problematik beschäftigt (z.B. BT-Drucks. 14/5835 und 14/6659). Im März 2007 wurde das Thema erneut in einem Positionspapier der CDU/CSU-Bundestagsfraktion aufgegriffen. Zudem gibt es zahlreiche Vereine, Institutionen und Stiftungen, deren Ziel es ist, die deutsche Sprache zu schützen, zu pflegen oder zu fördern. Jedoch genießt keine dieser Organisationen die zentrale öffentliche und vor allem staatliche Anerkennung, wie sie die *Académie française* innehat. Auch ist mit der Rechtschreibreform der letzte Versuch seitens der deutschen Politik, Sprache zu reglementieren, noch allzu präsent. Zudem ist fraglich, inwieweit eine sprachgesetzliche Regelung Aussicht auf Erfolg hätte. Viele Anglizismen sind bereits fest in die deutsche Sprache integriert und kaum mehr aus ihr wegzudenken. Eine solche Aufnahme fremdsprachlicher Begriffe ist dabei kein neuartiges Phänomen, sondern gehört seit jeher zur sprachlichen Entwicklung, was sich an den zahlreichen aus dem Griechischen, Lateinischen oder Französischen stammenden Wörtern erkennen lässt, die längst Teil der deutschen Sprache geworden sind.

Die Frage nach einer effizienten Sprachpolitik stellt sich auch innerhalb der Europäischen Union. Obwohl als Ziel stets die Wahrung der Vielsprachigkeit genannt wird, geht die allgemeine Tendenz jedoch faktisch zur verstärkten Verwendung des Englischen als eine Art *Lingua franca*. Die europäische Sprachpolitik gestaltet sich weniger als Gesamtkonzept sondern vielmehr in Form punktueller Initiativen meist auf freiwilliger, nationaler Basis. Die beiden Weißbücher der Europäischen Kommission zur diesem Thema formulieren unter anderem das Ziel, das Erlernen von drei europäischen Sprachen festzulegen, bleiben bisher jedoch in ihren konkreten Umsetzungsplänen vage.

Quellen:

- SCHMIRBER, Gisela (Hrsg.) (1997). Sprache im Gespräch. Zu Normen, Gebrauch und Wandel der deutschen Sprache. München: Hanns-Seidel-Stiftung.
- TRABANT, Jürgen (Hrsg.) (1995). Die Herausforderung durch die fremde Sprache. Das Beispiel der Verteidigung des Französischen. Berlin: Akademie Verlag.
- BECKER, Monika (2004). Die *Loi relative à l'emploi de la langue française* vom 4. August 1994. Anspruch und Wirklichkeit französischer Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- KELZ, Heinrich P. (Hrsg.) (2002). Die sprachliche Zukunft Europas. Mehrsprachigkeit und Sprachenpolitik. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- SCHREIBER, Matthias. „Deutsch for sale“. In: Spiegel, Ausgabe 40/2006.
- Internetauftritt des Goetheinstituts: [www.goethe.de](http://www.goethe.de) (Informationen zu Sprachwandel und –politik ausgehend von <http://goethe.de/lhr/prj/mac/deindex.htm>).
- Internetauftritt des EUROPA-Sprachenportals: <http://europa.eu/languages/de/home>.

Verfasser: Gwendolyn Fell, Lena Handwerk (Praktikantin), Fachbereich WD 10 (Kultur und Medien)